

aber er machte sich die Einsamkeit zu Nuze, sah sich überall um, und öffnete mit der Behutsamkeit eines Taschendiebes ein Wandschränkchen, woran der Schlüssel steckte. Hier fiel Franzens Brief, an Demoiselle Rosalie Hermann überschrieben, dem Spion sogleich in die Augen. Wips! schob er ihn in den Busen, eilte fort, und übergab ihn seinem Herrn.

Zonas, dem jeder Schurkenstreich geläufig war, wollte mit tölpischer Hand das Siegel augenblicklich erbrechen; doch schnell besann er sich anders. „Was werden wir finden als Liebeleien?“ sprach er. „Drum ist's besser, ich überliefere den Wisch dem Alten vom Berge, und heße ihn so mit dem zärtlichen Brieffsteller zusammen.“ —

44.

**Franz und Moritz veruneinigen sich.**

„Endlich siegt doch die Wahrheit!“ begann Bulling seinen Vortrag auf dem Schlosse: „Erinnern Sie sich noch, mein Herr, daß ich Sie vor dem Menschen, der einen Kaufmann vorstellen will und sich jetzt Hofkammerrath nennt, freundschaftlich warnte, und Ihnen sagte, er trachte Ihrer Tochter nach? — Sie wollten mir nicht glauben; nun, hier haben Sie einen schriftlichen Beweis!“

„Wie kommen Sie zu diesem Briefe?“ fragte Hermann.

„Ich fand ihn auf der Straße, und habe ihn, wie Sie sehen, nicht erbrochen.“

„Das wär' auch eine sehr schlechte Handlung gewesen;“ versetzte Hermann: „Und wenig besser ist die, daß Sie den Brief mir bringen. Sie hätten ihn, da Sie wissen,

daß ihn der Hofkammerrath geschrieben hat, demselben zu stellen sollen.“ —

„Ihnen mag's der Teufel recht machen!“ rief Jonas, und rannte kollerig fort.

Das geschah gegen Abend. Eine Stunde später erhielt Franz einen Brief, in welchen der seinige an Rosalien unerschlossen eingeschlossen war. Jener bestand aus den wenigen Worten:

Mein Herr Hofkammerrath!

Der angebliche Finder des beiliegenden Briefs übergab ihn mir, und versicherte mich, er sey von Ihrer Hand. Ich weiß es nicht, und entsage der Gewalt, die mir, als Vater, allenfalls zustände, das Siegel zu brechen. Sind Sie wirklich der Schreiber des Briefs, so verbitte ich alle weitere Versuche, eine Correspondenz mit meiner Tochter einzuleiten.

Hermann.

Franz stürzte fort. Er stellte sich das Schlimmste vor: er glaubte, Rosalie selbst habe den Brief ihrem Vater überliefert. Als er aber von der Wittwe (die Polykarps Mautherei sogleich nach seinem Weggange bemerkt hatte) den wahren Verlauf der Sache erfuhr, ward er ruhiger. Er beschied sich: ein Vater könne in einem solchen Falle nicht gelinder verfahren. Darum schien ihm der Vorfall nicht sehr bedeutend, und er kam ziemlich heiter zurück.

Aber Moritz machte ihm den Kopf wieder warm. Er erklärte Hermanns Brief, den er inzwischen gelesen hatte, für ein unwiderrufliches Gebot, sich alle Absichten und Hoffnungen auf Rosalien aus dem Sinne zu schlagen. „Was willst Du nun noch länger in diesem Neste?“ setzte er hinzu: „Pack' ein und zieh weiter!“ —

Franz widersprach. Moritz blieb bei seiner Meinung,

und schalt ihn einen verliebten Thoren. Ueber diesen Ausdruck geriethen sie mit harten Worten zusammen, und Moritz ging voll Zorn hinweg in sein Zimmer.

45.

**Franzens Jugendgeschichte.**

„Ein Hitzkopf, aber ein braver Junge!“ sagte Franz zu Lorenz, der bei diesem Wortwechsel zugegen war. „Es schmerzt mich, daß wir uns entzweiten, ungeachtet ich weiß, daß wir uns morgen, sobald wir einander sehen, versöhnt in die Arme fallen. — Ich verdanke ihm und besonders seinem Vater sehr viel. Dieser nahm mich vor zehn Jahren als einen Bettelknaben auf, und war mit unaussprechlicher Güte mein Pfleger und Versorger bis an seinen Tod.“

Lorenz hielt es für Scherz, was der Hofkammerrath von dem Schicksale seiner Jugend erwähnte. Das bewog diesen, seine Geschichte zu erzählen.

„Meine Herkunft,“ fing er an, „ist mir ein Geheimniß. Ich kenne weder meine Aeltern noch meinen Geschlechtnamen. Die frühesten Erinnerungen meiner Jugend versetzen mich nach P\*\* in das Haus eines Mannes, den ich Vater nannte, obgleich manche Leute, als ich ein verständiger Knabe ward, gegen mich die Muthmaßung äußerten, er sey es nicht. Er selbst war in P\*\* fremd. Man wußte nichts von ihm, als daß er Kammerdiener eines Grafen gewesen, und mit mir, ungefähr im dritten Jahre meines Alters, dahin gekommen war. Der vormalige Kammerdiener leuchtete auch noch aus seiner ganzen Lebensweise hervor. Er stand alle Morgen sehr früh auf, klei-